

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 43 (1936)

Heft: 6

Artikel: Der deutsche Textilaussenhandel im Jahre 1935

Autor: Niemeyer, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verschlossen ist aus Gründen, die mit dem Preis nicht das geringste zu tun haben.

Gegenüber einer Reihe von Staaten mußte von schweizerischer Seite aus der Export eingeschränkt werden, um alsdann dem noch verbleibenden Export den Eingang der Zahlungsmittel für die gelieferten Waren zu sichern. In diese erste Gruppe gehören Deutschland, Italien, Spanien, Osteuropa und Südamerika. Gegenüber diesen Staaten steht nicht die Frage der Exportförderung im Vordergrund, sondern die Frage nach der Beschaffung der Zahlungsmittel. Eine zweite Gruppe von Ländern, die keine eigentliche Devisenbewirtschaftung kennen und mit denen die Schweiz keinen Clearing besitzt, betreibt eine ähnliche Wirtschaftspolitik wie die Schweiz. Gegenüber diesen Staaten kann der Export nur gesteigert werden durch Erhöhung der Einfuhr aus den betreffenden Ländern. Hierher gehören Polen, die nordischen Staaten, die Randstaaten, dann Frankreich und teilweise auch die U.S.A. Diesen Staaten gegenüber ist zu bemerken, daß je mehr die Schweiz ihre Preise abbaut und anpaßt, je mehr geht die Kaufkraft und damit die Importkraft zurück, so daß die Einfuhr aus diesen Ländern statt steigende, rückläufige Tendenz annimmt und damit auch der Export nicht gefördert werden kann. Es bleibt eine dritte Gruppe von Ländern: England, das britische Imperium, afrikanische und indische Märkte, wo für den schweizerischen Export noch Raum vorhanden ist. Das ist aber die einzige Gruppe, wo der Preis eines Produktes entscheidende Bedeutung erhalten kann.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sind die verschiedenen Bestrebungen, der schweizerischen Wirtschaft zu helfen, zu betrachten. Die erste dieser Bewegungen läßt sich unter die Schlagworte Deflation, Abbau, Anpassung einreihen. Vor-erst ist zu bemerken, daß die Schweiz immer etwas über dem Weltmarktpreis stehende Notierungen gehabt hat. Schon vor dem Kriege hatte die Schweiz etwas höhere Preise, lieferte dafür allerdings beste Qualitäten. Es darf aber nicht vergessen werden, daß andere Länder sich in der Nachkriegszeit stark entwickelt haben und heute in der Lage sind, ebenfalls gute Qualitäten zu liefern. Außerdem sind auch wichtige Patente freigeworden, die einzelne Monopolstellungen erschüttert haben. Das Problem der Exportförderung kann nach Ansicht von Minister Stucki durch Abbau und Anpassung allein nicht gelöst werden. Ein behördlich verfügter Abbau kommt schon deshalb nicht in Frage, weil ein Diktat unmöglich ist. Außerdem ist auch darauf hinzuweisen, daß die Löhne in einzelnen Industrien einen Stand erreicht haben, wo eine weitere nennenswerte Senkung einfach unmöglich wäre, gemessen an den Kosten der Lebenshaltung. Eine zweite Gruppe, die unter rot-grüner Flagge kämpft, will das genaue Gegenteil, nämlich einen starken Inlandsmarkt, auf dem sich alles aufbauen soll, hohe Preise und Löhne. Diese Gruppe und ihre Ziele werden der Exportindustrie nie helfen können und es erübrigt sich daher, sich genauer mit ihr an dieser Stelle zu befassen. Eine dritte Gruppe wünscht Beibehaltung des gegenwärtigen Niveaus, hingegen Abwertung des Geldes. Es ist zu begrüßen, wenn über die Frage einer freiwilligen Abwertung ernst

und sachlich gesprochen wird. Nach Ansicht von Minister Stucki überwiegen die Passivposten diejenigen der Aktiven. Gewisse Vorteile sind da, hauptsächlich für die Exportindustrie und die Hotellerie. Es muß aber festgestellt werden, daß der Vorteil einer Entwertung desto kleiner ist, je kleiner der Inlandsmarkt, der davon betroffen wird. In dieser Beziehung stellt die Schweiz einen Rekord auf. Der Vorteil einer Entwertung ist aber auch umso kleiner, je mehr an Rohstoffen und Lebensmitteln aus dem Auslande eingeführt werden muß. Auch in dieser Beziehung stellt die Schweiz unbestreitbar einen Rekord auf. Durch die Entwertung wird der Import verteuert, das ist klar. Wieviel die Verteuerung ausmacht, läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen. Es ist wahrscheinlich, daß die Steigerung der Preise nicht verhältnismäßig zur Abwertung sein wird. Der Vorteil, den die Exportindustrie aus einer Abwertung also zieht, liegt in der Differenz zwischen Entwertung und Preissteigerung, wobei zu bedenken ist, daß auch Dienstleistungen, Löhne, Hilfsprodukte usw. eine Preissteigerung erfahren werden. Für die übrigen Zweige der Wirtschaft wird der Vorteil unter Umständen ein negatives Vorzeichen erhalten. Endlich ist aber zu bedenken, daß heute wohl kaum eines der drei übriggebliebenen Goldblockländer für sich allein eine Abwertung vornehmen kann. Wenn die Schweiz abwertet, ist zu erwarten, daß Frankreich und Holland folgen werden. Wenn alle drei Länder abwerten, ist vielleicht für einen kurzen Moment die Stabilität und Parität mit den übrigen Ländern hergestellt, doch ist die große Gefahr vorhanden, daß dann diese übrigen Länder neuerdings abwerten werden und das ganze Experiment wäre dann ohne Nutzen, aber zum großen Schaden der Wirtschaft gewesen.

Es bleibt zum Schluß noch der Vorschlag, der dahin geht, der Exportindustrie durch Gewährung großzügiger Exportprämien zu helfen, wobei das Zollgesetz des Jahres 1902 in Art. 4 vorsieht, daß dem Bundesrat das Recht zusteht, Antidumping-Maßnahmen zu erlassen. Im übrigen kennen alle Handelsstaaten solche Bestimmungen und verabsorgen Exportprämien in dieser oder jener Art. Von der Schweiz aus gesehen käme für die Ausrichtung von Exportprämien nur die weiter oben genannte dritte Gruppe von Ländern in Betracht. Das von ihr angewandte System der produktiven Arbeitslosenfürsorge ist in verschiedener Beziehung verbesserungsbedürftig. Einmal sollte die Fessel fallen, daß der Bund nur dann helfen darf, wenn auch Kanton und Gemeinde sich zu entsprechenden Leistungen entschließen können. Ebenso sollte die Bestimmung, daß der Beitrag nur dann gewährt werden darf, wenn auf dem betreffenden Auftrag nichts verdient wird, in Wegfall kommen.

Zum Schluß stellte Herr Minister Stucki die Frage auf: Kann dem Export durch Lockerung der Einfuhrkontingente geholfen werden? Der Referent verneint diese Frage und erklärt, eine autonome Lockerung der Kontingente wäre nicht zu verantworten. Hingegen soll in Verhandlungen versucht werden, gegen eine vernünftige Lockerung für den Export vom Partner Vorteile zu erhaschen und in diesem Sinn soll die Lockerung der Kontingente in den Dienst der Exportförderung gestellt werden.

Der deutsche Textilaußenhandel im Jahre 1935

Der Einfuhrüberschuß im Textilaußenhandel, der — mit einer einzigen Ausnahme: Hochkrisenjahr 1931 — eine bekannte Erscheinung ist, hat sich auch im verflossenen Jahre wieder eingestellt. Das Jahr 1931 mit seinem (bis dahin aus guten Erfahrungsgründen für völlig undenkbar gehaltenen) Ausfuhrüberschuß hat lediglich gezeigt, daß bei einem Zusammenwirken zerrütteter Rohstoffmärkte, eines völlig darniederliegenden Binnenmarktes und einer halbwegs gehaltenen Fertigwarenausfuhr eine aktive Textilbilanz nicht gänzlich unmöglich ist. Aber ein derartiger Ausnahmefall kann niemals zur Regel werden. Dazu ist der laufende innere Spinnstoffaufwand für den Bedarf einer 70 Millionenbevölkerung viel zu umfangreich. Es bestärkt sich — trotz allen schon erfolgreichen Milderungen der Abhängigkeit durch die verstärkte Ausschöpfung innerer Spinnstoffquellen — die alte Erfahrung, daß ein günstiger Wirtschaftsverlauf in aller Regel von einem erheblichen Einfuhrüberschuß der Textilbilanz begleitet ist. Das Maß des Ueberschusses ist daneben eine Frage der Preise und fortan in steigendem Grade des Einsatzes der heimischen Spinnstoffe. Lassen wir einige Zahlen sprechen, die das veranschaulichen können (Mill. RM.):

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß — Ausfuhrüberschuß +
1913	2093	1515	—578
1927	3142	1854	—1288
1931	1216	1389	+173
1932	846	724	—122
1933	855	629	—226
1934	898	485	—414
I/1935	262	98	—164
II/1935	251	99	—152
III/1935	191	119	—72
Okt. 1935	63	41	—22
Nov. 1935	60	36	—24
Dez. 1935	67	38	—29
1935	894	431	—463

Unter den früheren Jahren fallen als äußerste Gegensätze sofort die beiden Jahre 1927 und 1931 ins Auge. Dort ein Zeitabschnitt der Hochkonjunktur mit gewaltigem Einfuhrüberschuß, hier das Jahr des tiefsten wirtschaftlichen Verfalls mit einem Ausfuhrüberschuß. Besser können die Dinge nicht beleuchtet werden. Mit dem Aufstieg seit 1932 setzte sogleich

ein gesteigerter Einfuhrbedarf ein, der bis ins verflossene Jahr angehalten hat. Aus devisenpolitischen Gründen ließ sich die unbeschränkte Verfügungs- und Eindeckungsfreiheit im Rohstoffverkehr nicht aufrecht erhalten; außerdem bremsen bereits die mehr und mehr verstärkten innern Rohstoffgewinnungen den Auftrieb der Einfuhren. Sie würden sonst noch wesentlich mehr gestiegen sein. Das ist wohl zu beachten, wenn man nach den Wirkungen der Rohstoffbewirtschaftung in der Außenbilanz sucht. Die Zerrüttung des Weltmarktes (Absperrungen und Preisverfall der Fertigwaren) drückten zugleich auf die Ausfuhr. So ergab sich ein wachsender Einfuhrüberschuß, der erst im 2. Halbjahr 1935 durch Beschränkung der Einfuhr und durch erhöhte Kraftentfaltung im Ausfuhrgeschäft eine erneute Milderung erfuhr. Die Entlastung der Spinnstoffbilanz vom 1. zum 2. Halbjahr ist äußerst eindrucksvoll, wie die obigen Zahlen belegen.

Aus einer Aufgliederung der Bilanzüberschüsse nach Verarbeitungsstufen ergibt sich nun folgendes Bild (in Mill. RM., Einfuhrüberschuß —, Ausfuhrüberschuß +):

Jahr	Rohstoffe	Garne	Fertigwaren
1931	—584	—101	+858
1932	—504	—48	+430
1933	—565	—46	+385
1934	—607	—80	+273
I/1935	—185	—34	+55
II/1935	—188	—23	+59
III/1935	—137	—10	+75
Okt. 1935	—46	—2	+26
Nov. 1935	—42	—2	+20
Dez. 1935	—47	—2	+20
1935	—645	—73	+225

Die Rohstoffzuschüsse haben im 1. Halbjahr 1935, genau wie im Jahre zuvor, erneut einen kräftigen Aufstieg genommen, um dann im 2. Halbjahr wieder zu sinken. Die jahreszeitlichen Einflüsse der Rohstoffbewegung finden darin gleichzeitig ihren Niederschlag. Freilich tritt durch den stärkern Verbrauch von „Exoten“ eine gewisse Verschiebung im zeitlichen Eindeckungsbilde hervor; der Rückgang im 2. Halbjahr ist wesentlich geringer als 1934. — Seltensamerweise hat der Garnaußenhandel zunächst nochmal eine steigende Belastung gebracht; der Einfuhrüberschuß nahm im 1. Halbjahr 1935 beträchtlich zu. Diese befremdende Erscheinung ist wohl nur zu begreifen aus der handelspolitischen Stellung Deutschlands zu den europäischen Garnlieferanten und aus damaligen Lücken in der Einfuhrüberwachung. Die aktiven deutschen Handelsbilanzen gegenüber den Liefererländern und auch handelspolitische Bindungen luden vielfach dazu ein, den Beengungen im Rohstoffverkehr durch Bezüge von Gespinsten (und zeitweise auch von Geweben) auszuweichen. Doch zeigt sich, daß

dieser Entwicklung im 2. Halbjahr schon mächtig gesteuert worden ist. — Schließlich sei als erfreuliches Zeichen der letztjährigen Spinnstoffbilanz die Besserung der Ueberschüsse im Fertigwarengeschäft hervorgehoben. Die opferreichen Bemühungen um eine Rückgewinnung verlorener Stellungen auf den Außenmärkten sind in den Zahlen der 2. Hälfte des Jahres deutlich zu spüren. Die Bevorzugung der Außengeschäfte bei der Rohstoffzuteilung hat nachdrücklich dazu beigetragen.

Während der Durchschnittswert der Einfuhr ungefähr gleichgeblieben ist (rund 101 RM. je dz), stieg der Ausfuhrwert je Gewichtseinheit von 301 auf 339 RM. Im Grunde widerspricht das allen Erwartungen, da die Preisstellung im Fertigwarenaußenhandel vielfach alles zu wünschen läßt. Hier und da mögen Güteverschiebungen in der Zusammensetzung der Waren bei jener Aufbesserung mitgewirkt haben; entscheidend ist jedoch, daß sich innerhalb der Gesamtausfuhr das Gewicht der Fertigwaren merklich erhöht hat. Die Ausfuhrverbote für Rohstoffe verstärken den natürlichen Zug dieser Entwicklung, die sich aus der notwendigen Bedarfsversorgung eines erstarkenden heimischen Marktes ohne weiteres ergibt.

Der Einfuhrüberschuß an Textilrohstoffen betrug 1935 rund 750,000 Tonnen im Werte von rund 645 Mill. RM. An diesen Zahlen ist zu ersehen, wie stark die deutsche Spinnstoffwirtschaft zurzeit noch von fremden Rohstoffen abhängig ist. Einen wertmäßigen Auftrieb der Einfuhr weisen Roh- und Florettseide, Baumwolle, Flachs, Hanf und Jute auf und besonders auch Baumwollgarne. Unter den Rohstoffen ist die Wolle erheblich zurückgetreten. Flachs und Hanf hingegen haben ihren Mengenanteil beträchtlich erhöht. — Das Jahresergebnis der Ausfuhr ist mit wenigen Ausnahmen fast überall niedriger als im Jahre zuvor; die Besserung im 2. Halbjahr vermochte die vorausgegangenen Einbußen nicht mehr wettzumachen; lediglich die Seiden- und Kunstseidengewebe überschritten den Vorjahrsstand. Wie stark indes die Wandlungen der Ausfuhr innerhalb des Jahres waren, mögen ein paar Zahlen andeuten: Die Garne schwankten zwischen rund 10,000 dz im Februar und über 20,000 im Oktober, die Gewebe zwischen 25,000 dz im Juni und über 40,000 ab August, die sonstigen Fertigwaren (Kleidung, Wäsche usw.) zwischen rund 7000 dz im Januar und über 10—11,000 ebenfalls ab August. In einzelnen Gattungen war der Auftrieb noch wesentlich stärker. Wollgarne stiegen zeitweise auf die dreifache Höhe des Jahresbeginns, Baumwollgarne um 50%, Bastfasergarne um rund 40%, Wollgewebe auf über das Doppelte, Flachs-, Hanf- und Jutegewebe (als Sammelgruppe) um 60%, Kleidung und Wäsche auf über das Dreieinhalbfache. Gewiß wirken auch jahreszeitliche Befruchtungen erheblich dabei mit, aber das Maß des Auftriebs ist damit nicht zu erklären; der wachsende Einsatz der Unternehmungen hat vielmehr in erster Linie zu diesen Erfolgen beigetragen.

Dr. A. Niemeyer.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten vier Monaten 1936:

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar-April 1936	4,916	10,287	440	1,163
Januar-April 1935	4,941	10,562	515	1,412

EINFUHR:

Januar-April 1936	5,723	8,802	133	404
Januar-April 1935	5,624	9,889	140	443

b) Spezialhandel allein:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	286	754	69	195
Februar	358	1,012	77	227
März	312	929	99	271
April	261	763	84	227

Januar-April 1936	1,217	3,458	329	920
Januar-April 1935	1,304	3,667	414	1,183

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
EINFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar	282	569	4	19
Februar	252	584	7	44
März	262	631	10	51
April	241	586	9	31

Januar-April 1936	1,037	2,370	30	145
Januar-April 1935	1,240	2,811	36	210

Französisch-amerikanisches Handelsabkommen. Am 6. Mai ist in Washington ein neues französisch-amerikanisches Handelsabkommen unterzeichnet worden, das am 15. Juni 1936 in Kraft treten wird. Die von Frankreich erzielten Zollermäßigungen erstrecken sich auf eine große Zahl von Positionen, von denen wir diejenigen, die sich auf die Seidenwaren beziehen, im Auszuge veröffentlichen, wobei der Wortlaut der einzelnen Positionen jeweils etwas gekürzt wird:

T. No.	Neuer Zoll	Alter Zoll
385	Kantillen und Metallfäden, ganz oder oder dem Hauptwerte nach aus Flitterdraht oder Lahn hergestellt je Pfund 6 Cents	6 Cents
	vom Wert 20%	35%
	Gürtelstoffe und andere Artikel, ganz oder dem Hauptwerte nach aus Flitterdraht, Metallfäden und dgl. hergestellt vom Wert 30%	45%
	Webwaren, Bänder, Fransen und Quasten, ganz oder dem Hauptwerte nach aus Flitterdraht, Lahn usf. hergestellt vom Wert 40%	55%
909	Bänder aus Plüsch, in Breiten von höchstens 12 Zoll, aufgeschnitten oder nicht aufgeschnitten, ganz od. dem Hauptwerte nach aus Baumwolle: Velveteens oder Velvets vom Wert 50%	62 1/2 %